

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 58 (1932)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Ein Zeitungs-Roman  
**Autor:** O.F. / Buchow  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-464692>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Ein Zeitungs-Roman

Humoristische Erzählung von Buchow — Übersetzt von O.F.

Die Begebenheit, um deren Bekanntmachung es im weiteren handelt, geschah ein Mal und nicht wieder, — nie wieder im Leben werde ich mich auf derartiges einlassen.

«Können Sie einen Sensations-Roman schreiben?» Ich blickte den Frägenden an, der sich an die Ueberbleibsel seiner verkrachten Zeitung klammerte, wie ein trunkener Matrose eines untergegangenen Dampfers an das leere Fass von Corned-Beaf, — und antwortete frank, wie es die Verhältnisse und meine Jugend erheischten: «Keinesfalls.»

«Und haben Sie auch nie einen solchen Gedanken erwogen?»

«Selbst bei der miserablen Lebensweise, die infolge des jammervollen Honorars ich zu führen gezwungen bin, habe ich immer andere Gedanken im Kopf gehabt.»

«Sie sollten doch einmal versuchen . . .», bestand er in bittendem Ton.

«Dessen vollkommen bewusst, dass ein solcher Versuch keinen Einfluss auf meinen Gesundheitszustand ausüben dürfte, bin ich sicher, dass dabei nichts Gutes herauskommen wird.» — Doch selbst eine Ausflucht dieser Art vermochte nicht, die in seiner Seele schlummernde Hoffnung zu vernichten . . .

«Also — Sie machen sich an den Roman?»

«Meinetwegen, — auf Sie allein falle die Verantwortung.»

«Eine Zeitung ist kein Kramladen: — keine Gefahr, dass die Kundschaft fortbleibt,» lautete seine nichts Gutes verheissende Entgegnung.

## 1.

Am Dienstag fing ich mit dem Sensations-Roman für unsere Zeitung an. Da ich eingangs schon erwähnt habe,

dass es zum ersten und letzten Mal geschah, kann ich ja ganz offen über die Angelegenheit berichten. Gleich bei der ersten Zeile entwickelte sich ein erbitterter Kampf mit meinem Verleger: es war meine Absicht, den Beweis zu erbringen, dass ich der Aufgabe nicht gewachsen bin.

Von vorne hinein waren mir mein Held und alle ihm Zugehörigen — verhasst; betreffs seiner Nationalität gab es für mich keinen Zweifel, — er musste Malaje sein; nur zu dieser Nation fühlte ich ein ausdrückliches Misstrauen, zudem konnte ich mich einer absoluten, gut verbürgten Unkenntnis rühmen über Leben, Gewohnheiten und Sitten dieser Rasse. Nun galt es einen Wust von Begleitumständen zu ersinnen, die geeignet wären den letzten Rest des Interesses lahmzulegen, der vielleicht einem Leser verblieben sein mochte, diesem meinem mir verhassten Schöpfung gegenüber. Ich glaubte das schon im ersten Kapitel mit Erfolg erreicht zu haben, — in diesem ging es folgendermassen zu: ein entsprungener Malaje, der aus unerfindlichen Gründen auf den Namen Archibald hörte, ein degenerierter, von Schmutz triefender Bursche, das Gesicht dazu entstellt durch ein ausgelaufenes Auge, bei dem allem — mit Universitätsbildung, die er in Dublin sich angeeignet, — lebt in einer russischen Provinzstadt, wo er bei einem Notar als Maschinenschreiber arbeitet und abends bei seiner Zimmerwirtin Zucker stiehlt.

Auf dass es keinem Leser einfalle, Liebeshändel, Abenteuer oder Naturbeschreibungen im Roman zu erwarten, gab ich vorsorglich zu wissen, dass mein Held auf Frauen den Eindruck eines marinierten Katers mache, für Natur derart schwärme, wie — beispielsweise — für süßen Speisen zugelegtes Chinin, und vor Abenteuern Grauen habe, wie ein noch nicht zur Welt gekommener Säugling.

Früh morgens erklang die Telephonglocke und aus dem Sprachrohr flötete die bekannte Stimme meines Verlegers:

«Sie sollten sich schämen . . .»

«Ich habe Sie ja gewarnt», unterbrach ich ihn triumphierend: «Ich kann keine Romane . . .»

«Eben deswegen müssen Sie sich schämen, — schon vor Ihrer Geburt hätten Sie anfangen sollen, Romane zu schreiben, — der jetzige ist ja glänzend! Welche schrankenlose Erfindungsgabe! Die Autoren sind meist bestrebt, ihre Helden ideal, verführerisch hinzustellen. Sie machen es umgekehrt . . .»

Ich schmetterte das Hörrohr auf den Apparat und lief zu meinem Schreibtisch.

## 2.

Das zweite Kapitel gelang glänzend, vom Standpunkt einer völligen Unfähigkeit als Romanschriftsteller meinerseits, sowie der Unmöglichkeit einer weiteren Veröffentlichung. Mein Malaye wurde in einen Anamiten verwandelt, bekam einen Urwald krausen Haares, deren Masse die Köpfe eines ganzen Stammes zu schmücken ausgereicht haben würde; dann legte ich ihm — dem Frauenhasser — zwei Geliebte zu, Töchter von steinreichen Bankiers . . . ich behauptete, er könne mit dem ausgeflossenen Auge schärfer sehen, als jeder Hase, und liess ihn Abenteuer und Heldentaten bestehen ohne Zahl: er sprang von Dach zu Dach, um ein verirrtes Kätzchen zu retten, versorgte zwei Bettler zu fürstlichem Leben, trat sein eigenes Bett, für die Nacht, einem Aussätzigen ab, den er zu diesem Zweck in abgründigen Spelunken der Stadt ausfindig gemacht hatte, zum Schluss adoptierte er den Sohn einer ihm ganz unbekannten Köchin . . .

Dieses Mal war es ein unserer Zeitung gänzlich fremd stehender Mensch, der mir die Trauerbotschaft überbrachte: «Ein prachtvoller Roman,» sagte er, mir die Hand drückend: «Namentlich wirkt alles so natürlich, so lebenswahr; bei diesen da — wie heissen sie noch — bei den Anamiten — ist's immer so: von Ansehen klein, mit ausgeflossenem

**Elmer-**  
**Citro u.**  
**Sprudel**  
DIE ALPINEN  
TAFELGETRÄNKE



**Dies Schlagwort ist kein leerer Wahn:**  
**ALBANA greift den Hals nicht an!**

**ALBANA**  
Nicotinschwach  
20 Cigaretten Fr. 1.—





## Politischer Wintersport

Brüning: „Ihr Christiania nach links, Herr Hitler, lässt entschieden noch zu wünschen übrig!“

R. Gehr

Auge, und trotzdem, ein Gentleman, ein Held und . . . »

Am Abend dieses Tages setzte ich mich mit vor Entrüstung zitteriger Hand ans Schreiben; — ich mordete noch in dieser Nacht meinen Malayen, so unwiderstehlich trieb mich der wilde Wille an, meine Freiheit zurück zu erlangen. In dem gleichen

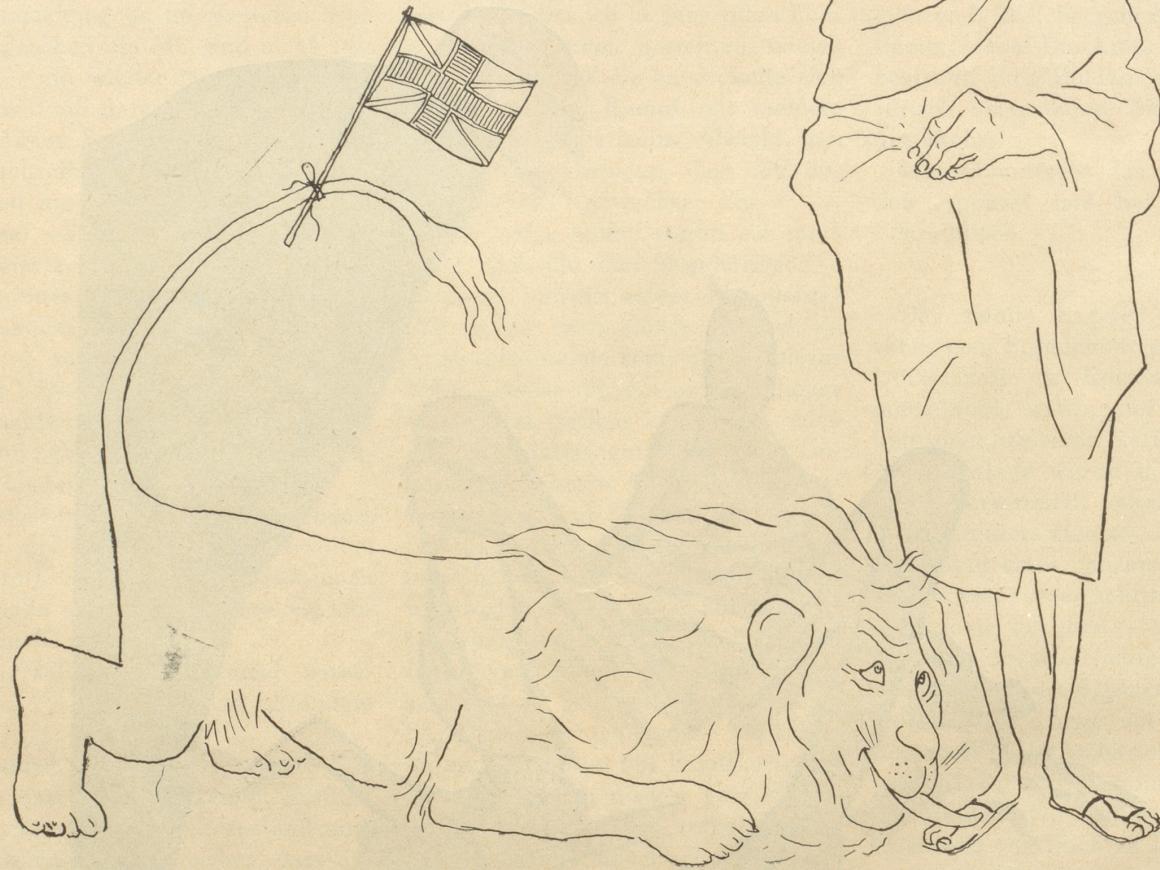
Kapitel fand ich die Möglichkeit, beide Bankierstöchter unter einen Schnellzug zu werfen, ertränkte alle ihre Verwandten, während einer Lustfahrt, im See, übergab freudig das Geheimnis meiner Falschmünzer in die Hände der Gerechtigkeit und schrieb als Schluss: die Strahlen der aufgehenden Sonne umkosten zart

und schwach den Leichnam Archibalds, der sich die Kehle durchschnitten hatte.

3.

Am Morgen rief mich der Verleger an: «Unsere Zeitung ging dank Ihrem Roman glänzend, — haben Sie ihn wirklich umgebracht?» «Ja.» «Dann adieu!» «Auf Wiedersehen.» «Nein,

Ob der britische Löwe den Mahatma  
demütig leckt,



ich sage endgültig adieu.» «Weshalb denn? Ich will, wie ehemalig, für Ihre Zeitung weitere Beiträge schreiben.» Doch er hielt an seiner Kündigung fest. Ich teilte ihm meine Besorgnis mit, wie ich weiter ohne Verdienst leben sollte. «So! Hunderte von Menschen schaffen Sie in einer Nacht aus dem Leben und wegen Ihrem eigenen Leben machen Sie sich Sorge?» «Was soll ich denn beginnen?» «Lassen Sie Ihren Idioten von Held auferstehen!» «Ich habe ihm aber den Hals durchgeschnitten!» «Das ist weiter nicht schlimm . . . » «Habe darüber kein Urteil, da mir nie Ähnliches passiert ist . . . » «Lassen Sie ihn zwei Tage lang ruhen, dann schreiben Sie: der malaysische kräftige Organismus hätte die schlimme Katastrophe überwunden.» «Ich habe aber auch alle Uebrigen vernichtet, ausgemerzt . . . » «Es gibt noch genug Leute auf der

Welt, — also finden Sie neue! Nun, wie ist's, arbeiten wir weiter zusammen?» «Ja,» stöhnte ich als Zusage.

Der Malaye wurde lebendig gemacht. Ich suchte neue Comparsen für ihn zusammen, indem ich diesen Aussehen, Gewohnheiten und Charakter gab von verschiedenen bekannten Persönlichkeiten aus der Stadt, in der unsere Zeitung erschien.

Unser Bürgermeister erhielt den Namen Stahl — und er stahl auch Kohlen bei städtischen Lieferungen;

den einzigen bei uns tätigen Rechtsanwalt beschrieb ich als Gauner, der Witwen und Waisen um Hab und Gut betrügt . . .

Danach war ich gezwungen, verschiedene bekannte Familien zu meiden, sowie Theater und Konzertbesuche einzustellen; der Verleger — vorausahnend, dass Ähnliches auch ihm blühe, sagte: «Dass man mir die Hand nicht mehr reicht, röhrt mich nicht im geringsten: nicht durch die Hände anderer wird der Mensch satt! Uebrigens — der Polizeimeister liest unser Feuilleton mit Interesse, läutet täglich an und will im Voraus wissen, was weiter folgt, — den röhren Sie nur ja nicht an!»

Da kam mir der rettende Gedanke: unser Polizeimeister war ein fauler Trunkbold und schlaftriger Kerl, — für dies Mal soll es mir gelingen, seine Energie wach zu rufen und ihn

**O VIGNAC SENGLET**  
aus frischen Eiern und echtem Cognac  
**GIBT NEUE KRAFT  
UND GESUNDES AUSSEHEN**  
Im Ausschank in allen guten Restaurants.



Gr. Rabinovitch

zu Taten anzuspornen! Die nächste Nummer wurde konfisziert, — die Tirage wuchs aber ums doppelte!

4.

So ging es vier Monate lang, bis der Roman allen überdrüssig wurde.

«Nun ist's genug,» sagte mir eines Tages der Verleger.

«Unmöglich,» entgegnete ich: «Wie kann ich einen Menschen seinem Schicksal überlassen, der bereits das Gitter seines Gefängnisfensters angefeilt ...»

«Lassen Sie ihn sofort hängen!»

«Und darauf werden Sie verlangen, dass er zwei Tage lang mit dem Strick um den Hals wandert, und am dritten wieder lebend ...»

«Nein! Hier haben Sie 100 Rubel über unsere Abmachung hinaus und machen Sie Schluss!»

Ich erhängte ihn! Es war mein erster Mord, den ich für Geld verübt.

#### Harmlose Begebenheit.

Unlängst betrat ich ein Musikaliengeschäft, um mir ein paar Noten auszusuchen. Während ich in dem mir vorgelegten Stoss blättere, hörte ich auf einmal in der Nähe eine sanfte Frauenstimme:

«Hier bitte: Das gibt's nur einmal vornen und niemand sieht's auf der andern Seite. — Dein ist mein ganzes Herz auf der einen Seite, Mädchen ich hab' Dich so lieb auf der andern. — Ich bin ja heut so glücklich vorn und lass mich, lass mich hinten. — Ich bin vom Kopf bis Fuss auf Liebe eingestellt auf der Vorderseite, ohne Liebe leben kannst du nicht hinten. — Vornen in deinen Augen les' ich und hinten im Prater blüh'n wieder die Bäume. — Küss mich, Mädel auf der Vorderseite; wenn Du einmal

Dein Herz verschenkst auf der Rück-

seite. — Keiner weiss es vorn, dass mich ein Mädel liebt hinten. — Weiter: Du hast mir heimlich die Liebe in's Haus gebracht auf der einen Seite; das ist die Liebe der Matrosen auf der andern Seite. — Ich hatt' ne alte Tante vornen und hinten im Rosengarten von Sanssouci ...»

Bis hierher hatte ich mich beherrschen können, nun aber hielt ich es nicht mehr aus und ging der Stimme nach. Im Nebenraum legte eine Verkäuferin einer Dame neue Schlagerplatten vor ...

Lothario.

#### Das Großstadtkind.

«Tantchen, warum machen denn die Hühner solchen Lärm?»

«Sie wollen Futter haben, mein Kind!»

«Aber wieso denn, Tante, wenn sie Hunger haben, können sie sich doch ein Ei legen!»

(Passing Show.)